



# KRIENS



# BRILANT



**CYRILL WIGET**  
Im Interview  
**Seite 3**



**FLÜCHTLINGE**  
Studieren lassen  
**Seite 4**



**BEZAHLBARER  
WOHNRAUM**  
Gemeinnützig bauen  
**Seite 5**

## ZUKUNFT KRIENS: ATTRAKTIVES ZENTRUM UND LEBENDIGE QUARTIERE

Was macht Kriens attraktiv und wo gibt es Verbesserungsmöglichkeiten? Die Grünen sind überzeugt, dass Kriens ein grosses Potenzial hat. Sie engagieren sich deshalb beherzt für nachhaltige und urbane Quartiere.

Kriens kämpft mit verschiedenen Herausforderungen: Stau, «Beizensterben» und ein unattraktives Zentrum beeinträchtigen die Lebensqualität. Ausserdem hat Kriens den unrühmlichen Ruf einer «Schlafstadt». In diesem Monat fällt der Startschuss zum Neubau des neuen und attraktiveren Krienser Zentrums. Das ist aber nur der Anfang. Die Grünen verfolgen dabei zielstrebig eine Vision für die Zukunft.



«Die Voraussetzung dafür ist eine vorausschauende Quartierplanung.»

Tomas Kobi  
Einwohnerat

### Investieren in öffentliche Plätze, Parks und Naturräume

Die Voraussetzung für ein Kriens mit Zukunft ist eine vorausschauende Quartierplanung. Es ist nun an der Zeit, Investitionsplanungen für öffentliche Plätze, Parks und Naturräume anzupacken. Die Grünen wünschen sich ein Kriens, in dem alle Bevölkerungs- und Altersgruppen in qualitativ hochwertigen Quartieren leben können. Wenn Kriens die bestehenden Bauzonen geschickt nutzt, ermöglichen diese der Gemeinde naturnahe Grünzonen und Freiräume.

### Gemischte Wohn und Gewerbebezonen

Die Aufenthaltsqualität an der Luzernerstrasse und auf dem Dorfplatz kann gesteigert werden: Lebendige Boulevard-Cafés und Gartenrestaurants sowie eine bessere Durchmischung von



Die Grünen engagieren sich für den Schutz der Umwelt und die Verbesserung der Lebensqualität in der Gemeinde.

Einkaufs- und Flaniermöglichkeiten würden die Attraktivität des Krienser Zentrums erheblich erhöhen. Die Stadt Luzern zeigt mit der Tribschensstadt beispielhaft, was eine kluge Quartierplanung bewirken kann: Dieses neue Quartier steht für eine durchmischte lebendige Siedlung mit grossen verkehrsfreien Aussenräumen. So ist ein familienfreundliches Paradies mitten in der Stadt entstanden. Emmen hat sogar für die Stadtplanung zwei Stellen geschaffen – mit erstaunlichem Erfolg. Auch kommende Gene-

rationen werden von der durchdachten Bautätigkeit profitieren. Aus Sicht der Grünen würde eine entsprechend besetzte Stelle mit ausgewiesener Fachkompetenz in diesem Bereich sicherlich ein qualitatives Wachstum auch in der Gemeinde Kriens unterstützen.

### Vorzeigeprojekt Wohnwerk

Bei der Zentrumsüberbauung in Kriens entwickelt sich eine nachhaltige und in vielerlei Hinsicht beachtenswerte Bebauung – ein wahrlich vorbildliches Pionierprojekt. Die Bau-

genossenschaft «Wohnwerk Luzern» baut mit der Stiftung «Abendrot» ab 2016 auf dem Teiggi-Areal. Hier wird eine Siedlung mit breiter sozialer Durchmischung entstehen; ein Quartier mit rund 50 Wohnungen – ideal für Familien, jüngere und ältere Menschen oder Personen mit Beeinträchtigungen – sowie 20 Ateliers für Kunstschaffende und Kleingewerbetreibende. Mit der Teiggi-Überbauung werden öffentliche Räume mit Begeg-

**Fortsetzung auf Seite 2**

### BYPASS – TOTALSCHADEN FÜR KRIENS



Die Krienser Interessen werden beim Bypass mit Füßen getreten. Arbeitsplätze sind gefährdet und die Verkehrssituation in der Gemeinde würde sich weiter verschlimmern.

Die Exekutiven der Stadt und des Kantons Luzern stehen hinter dem 1.6 Milliarden Franken teuren Strassenprojekt, mit dem sie sich eine Entlastung des Regionalverkehrs versprechen. Die Realität ist eine andere:

Am Ortseingang entstünde ein enormer Strassenmoloch, der die attraktive Wohnlage am Sonnenberg gefährden würde. Die dort wohnhaften SteuerzahlerInnen würden wohl Kriens den Rücken zukehren. Die zusätzlichen Autobahnspuren würden die umliegenden Grundstücke während der Planungs- und der Bauphase blockieren, dadurch würden auch zahlreiche Arbeitsplätze verloren gehen. Zudem würde der Bypass erheblichen Rückstau auf der Kantonsstrasse verursachen. Die bereits desolote Verkehrssituation in Kriens würde sich weiter verschlimmern. Das viele Geld wäre mit einem Bahnanschluss in Kriens oder einer Stadtbahn für die Agglomeration weit besser investiert.

Bruno Bienz, Einwohnerrat Kriens

# WIR WOLLEN REGIONALE PRODUKTE ZU FAIREN PREISEN

**Weihnachtszeit ist Wegwerfzeit. Tonnen von Abfall landen nach den Festtagen auf dem Abfall. Darunter viele Esswaren, die keinen Platz mehr finden in den prall gefüllten Mägen. 729 Kilo Abfall produzieren wir in der Schweiz pro Kopf und Jahr. Eine «weltmeisterliche» Leistung, auf die wir nicht stolz sein können. Von den kostbaren Lebensmitteln wird rund ein Drittel weg geworfen.**

**Für mehr Qualität auf dem Teller**  
Der sorglose Umgang mit Lebensmitteln und Rohstoffen zeigt, dass sich viele Menschen nicht bewusst sind, wie viel Wasser, Energie und Umweltzerstörung in unseren Alltagsprodukten stecken. Mit der «Fair-Food»-Initiative wollen die Grünen das Problem an der Wurzel packen. Die nationale Volksinitiative hat vier Verbesserungen zum Ziel:

**Nachhaltig produzierte Lebensmittel:** Produkte aus bäuerlicher Landwirt-



Regula Rytz bei der Einreichung der Fair-Food-Initiative im November 2015. *www.fair-food.ch*

schaft, fairem Handel sowie aus regionaler und saisonaler Produktion sollen einen Marktvorteil erhalten.

**Fairer Wettbewerb:** Importierte Lebensmittel müssen mindestens nach den hier gängigen Standards herge-

stellt werden. Wir wollen kein Hormonfleisch und keinen Gen-Reis auf dem Teller.

**Mehr Transparenz:** Neben der Herkunft sollen auch die Produktionsbedingungen deklariert werden.

**Weniger Foodwaste:** Lebensmittelverschwendung soll bereits an der Quelle verhindert werden.

## Fairer Handel statt Freihandel

Im Bereich der Nahrung zeigt sich unsere enge Verknüpfung mit der Welt. Rund fünfzig Prozent der Lebens- und Futtermittel in der Schweiz werden heute aus dem Ausland importiert. Sie lösen dort zum Teil schlimme Umweltschäden aus. Durch weniger Verschwendung und weniger Fleischkonsum kann die Abhängigkeit gesenkt werden. Doch die reine Selbstversorgung in der Schweiz bleibt eine Illusion. Die Fair Food-Initiative schlägt deshalb eine Brücke zwischen den Bauernfamilien in der Schweiz und in der sonstigen Welt: Alle sollen gesunde, natur- und tierfreundliche Lebensmittel zu fairen Preisen produzieren können. Es liegt an uns, die Spielregeln zu machen!

Regula Rytz, Co-Präsidentin Grüne Schweiz, Nationalrätin (BE)

## STOPP NAHRUNGSMITTEL-SPEKULATION

Weltweit hat noch immer jeder neunte Mensch nicht genug zu essen. Neben Armut, ungerechter Landverteilung und Klimawandel trägt auch die Spekulation mit Nahrungsmitteln dazu bei. Sie führt zu Preisexplosionen, welche vor allem Menschen in Entwicklungsländern sofort im Geldbeutel und Magen spüren. Unter dem Motto «Mit Essen spielt man nicht» haben die JUSO im März 2014 erfolgreich die Volksinitiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln!» eingereicht.

Die Initiative verbietet unnötige Spekulation. So hilft sie dabei, dass

niemand mehr verhungern muss und Menschen in ihren Heimatländern eine Zukunft haben.

Um zum Kampf gegen den weltweiten Hunger beizutragen, will sie die Investition in Finanzinstrumente verbieten, welche sich auf Agrarrohstoffe und Nahrungsmittel beziehen. Verträge über die terminliche oder preisliche Absicherung bestimmter Liefermengen sollen weiterhin zulässig sein. Des Weiteren soll sich der Bund auch auf internationaler Ebene für die Bekämpfung der Spekulation mit Nahrungsmitteln und Agrarrohstoffen einsetzen.

## ZU BESUCH BEI DER EMMER BIOBÄUERIN MAYA PROBST HELFENSTEIN



Maya Probst Helfenstein auf ihrem Bio-Betrieb in Emmen.

**Was hat dich bzw. euch dazu bewogen auf Bio umzustellen und vor allem auch dabei zu bleiben?**

Als Familie mit kleinen Kindern waren wir für Zukunftsfragen sensibilisiert, und wir wollten unseren Teil zu einem schonenden Umgang mit der Natur beitragen. Biologische Landwirtschaft wurde für uns dabei immer selbstverständlicher und aus diesem Grund haben wir unseren Hof bereits 1992 auf Bio umgestellt.

**Wieso führt ihr einen Hofladen, und wie erlebst du den Austausch mit deinen KundInnen?**

Wir versuchten immer auf unserem Hof möglichst Kreisläufe zu schließen. Zum Beispiel indem wir als Milchwirtschaftsbetrieb auch Brot-Getreide anbauen, haben wir gleichzeitig unser eigenes Stroh für die Tiere. Mit unserem Mehl backe ich nicht nur für die Familie, sondern auch für den Hofladen. Die Bruch-Körner nehmen wir von der Mühle zurück und verfüttern sie an unsere Hühner. Wir schätzen es sehr, einen Teil unserer Produkte direkt weiterverkaufen zu können. Im Gespräch mit unseren KundInnen können wir viele Zusammenhänge – zum Beispiel warum nicht alles zu jeder Zeit erhältlich ist – erklären. Viele unserer KundInnen sind zu FreundInnen geworden und ihre Rückmeldungen sind für uns sehr wichtig.

Tomas Kobi, Einwohnerrat

**Welches sind die Herausforderungen beim Direktverkauf?**

Unser Hofladen existiert seit 20 Jahren. Veränderungen gehören aber zum Leben. Unsere Söhne sind bereits ausgezogen oder sind gerade daran. Der eigene Haushalt ist kleiner geworden und als Puffer für Überschüsse nicht mehr von Bedeutung. Deshalb backe ich inzwischen nur noch auf Bestellung. Eine zusätzliche Herausforderung sind die eigenen Kräfte – die Work-Life-Balance.

**Sollte man die Beziehung zwischen ProduzentInnen und KundInnen intensivieren, und wie könnte für dich eine gute Lösung aussehen?**

Neue Netzwerke zwischen Bäuerinnen/Bauern und KundInnen werden besonders für kleinere Bio-Höfe in Zukunft wichtiger werden. Es stimmt mich zuversichtlich, dass vor allem junge Leute die Initiative ergreifen, auf Bio-Höfe zugehen und sich mit der Nahrungsmittelherstellung auseinandersetzen. Es gibt auch in der Schweiz zunehmend Beispiele für eine sogenannte «Solidarische Landwirtschaft». Diese Form der Landwirtschaft wird z.B. im 2015 erschienenen Buch von Bettina Dyttrich und Giorgio Höfli «Gemeinsam auf den Acker» vorgestellt.

Das Gespräch führte Monique Frey, Kantonsrätin Grüne (Emmen)

## WELCHES KRIENS WOLLEN WIR? Für Kriens steht eine Richtungswahl vor der Tür.



Die Einwohnerrats- und Gemeinderatswahlen stellen nicht nur die Weichen für die nächsten vier Jahre, sondern weit darüber hinaus. In den nächsten Jahren wird das Gesicht von Kriens neu gestaltet. Es wird enorm viel gebaut werden. Es braucht u.a. neue Plätze, wo sich Eltern mit ihren Kindern und Jugendliche gerne aufhalten, wo ArbeiterInnen am Mittag ausspannen können. Und all das muss erschlossen werden. Dazu braucht es zukunftsgerichtete Planungsgrundlagen. Wir Grüne orientieren uns an attraktiven Wohnkonzepten (wie z.B. der Tribtschenstadt), die zum Verweilen einladen. Wir wollen keine Überbauungen wie «früher», keine sterilen Wohnsilos, die nur der Rendite dienen und soziale Probleme schaffen.

Kriens soll attraktiver werden, soll ein urbanes Gesicht bekommen und qualitativ vorbildlich wachsen. Dazu braucht es z.B. die Fachkommission und es braucht vor allem engagierte EinwohnerrätInnen, die vorwärts schauen und an unsere Gemeinde glauben. Dafür stehen wir ein.

Erich Tschümperlin, Einwohnerrat, Mitglied der Finanz- & Geschäftsprüfungskommission (FGK)

## VOLKSINITIATIVE «KEINE SPEKULATION MIT NAHRUNGSMITTELN!»

**JA**



«Der Bund muss die Spekulation mit Agrarrohstoffen endlich verbieten.»

Katharina Meile, Kantonsrätin Grüne

### Fortsetzung von Seite 1

nungsmöglichkeiten geschaffen. Dieses Quartier wird sich rasch zu einem lebendigen Zentrum entwickeln und allen als Erholungsraum mitten in Kriens zur Verfügung stehen.

### Fehlplanung beim alten Pilatus-Markt

Die private Initiative «Wohnwerk Luzern» setzt einen Kontrapunkt zu den geplanten Bautätigkeiten in Luzern-Süd, die ein gutes Beispiel dafür sind, wie konzeptlos in Kriens immer noch gebaut wird. Auf dem Gebiet des alten Pilatus-Marktes wird in den nächsten Jahren neuer Wohn- und Arbeitsraum entstehen. Geplant sind auf 42'000 Quadratmetern 300 Wohnungen und 1'000 Arbeitsplätze. Für eine SVP-, FDP- und CVP-Lebensqualität sind

neue Auto-Parkplätze unabdingbar. Davon sollen gleich 650 erstellt werden, obwohl diese unnötig sind: Luzern-Süd ist dank dem Bahnhof Mattenhof und den diversen Buslinien optimal durch den öffentlichen Verkehr erschlossen. Die Parkplätze schaffen lediglich falsche Anreize und werden den Strassenverkehr weiter belasten.

Die Grünen Kriens engagieren sich für ein lebenswertes Kriens. Nützen wir die bestehenden Chancen, damit Kriens vor einer blühenden Zukunft steht.

## IMPRESSUM

Herausgeber: Grüne Luzern, Brüggliasse 9, Postfach 7359, 6000 Luzern 7  
Postkonto: 60-16103-5

Redaktion: Christian Hochstrasser, Andreas Kappeler, Korintha Bärtsch, Gian Waldvogel, Marco Müller

Kontakt: sekretariat@gruene-luzern.ch

Layout/Grafik: Thomas Küng

Korrektur: Stefanie Wyss

Druck: LZ Print

Hinweis: Bei dieser Zeitung handelt es sich um keine Werbung, sondern um eine politische Information. Darum darf sie auch in jene Briefkästen verteilt werden, auf denen sich ein Stopp-Kleber befindet.

# «KONSTANZ UND NACHHALTIGKEIT SIND IM LEBEN UND BESONDERS IN DER POLITIK WICHTIG»

**Cyrril Wiget ist die Nähe zur Bevölkerung ebenso wichtig wie eine vorausschauende Politik. Der frisch gewählte Krienser Gemeindepräsident plädiert für Konstanz, trägt aber gleichzeitig eine Vision für die Gemeinde in sich, wie er im Interview mit Gian Waldvogel verrät.**

*Du bist nun über 100 Tage Gemeindepräsident. Was hat dich überrascht, was hast du nicht erwartet?*

Mich hat überrascht, dass mir die BürgerInnen anders begegnen. Die Menschen kommen nun viel öfters auf mich zu und vertrauen mir ihre Anliegen und Sorgen an. Ich spüre, dass sich viele KrienserInnen eine Integrationsfigur wünschen. Diese Rolle nehme ich gerne wahr. Das Vertrauen der Bevölkerung mir gegenüber empfinde ich als grosse Wertschätzung für meine bisherige Arbeit.

**«Ich verrete alle Menschen in Kriens!»**

*Das Gemeindepräsidium bringt es auch mit sich, dass du die Gemeinde Kriens nach aussen repräsentierst. Gefällt dir diese Aufgabe?*

Als langjähriger Gemeinderat bin ich natürlich seit jeher an vielen Anlässen präsent und verrete die Gemeinde Kriens. Das habe ich immer schon gerne gemacht. Als Gemeindepräsident hat sich ausserdem auch meine Rolle geklärt, die repräsentativen Auftritte gestalten sich deshalb noch etwas einfacher und entspannter. Gleichzeitig versuche ich nun noch stärker, alle Anliegen und Interessen zu berücksichtigen. Schliesslich verrete ich nicht nur die Grüne Wählerschaft, sondern alle Menschen in Kriens. Aber das heisst nicht, dass ich meine politischen Überzeugungen an der Garderobe abgebe: Als «Aussenminister» von Kriens verrete ich die Gemeinde in diversen interkommunalen Gremien. Hier werde ich mich mit Vehemenz für die Umwelt und eine nachhaltige Politik einsetzen.

*Droht man nach all den Jahren in der Politik nicht betriebsblind zu werden?*

Ich bin ein typischer Läufer für lange Distanzen – ich war auch im Sport nie gut auf 100 Meter. Meine Erfahrung zeigt, dass man erst nach einer gewissen Zeit wirklich Erfolg hat. Auch als Unternehmer denke ich in langfristigen Perspektiven – beispielsweise war das Café Ambrosia nach drei Monaten noch kein Erfolg. Dafür brauchte es Zeit und Geduld, aber heute ist es ein gut funktionierender ökologischer Gastronomiebetrieb und beliebter Treffpunkt in Kriens. Konstanz und Nachhaltigkeit sind im Leben und ganz besonders in der Politik wichtig: Man muss stetig an seinem Profil arbeiten. Als ich mit jungen Jahren in den Einwohnerrat kam, wurde das erste Mal vom neuen Krienser Zentrum gesprochen. Nach 17 Jahren ist nun endlich Baubeginn. Bei so einem langen Prozess lernt man sehr viele Facetten eines solchen Grossprojekts kennen. Das vertiefte Wissen über ein so grosses Projekt hilft dem ganzen Gemeinderat im Rahmen der Umsetzung. Es ist wichtig, die Geschichte zu kennen, um die Zukunft entwickeln zu können.



«Ich spüre, dass sich viele Krienserinnen und Krienser eine Integrationsfigur wünschen. Diese Rolle nehme ich gerne an.»

*1988 hast du den Velociped eröffnet – du bewegst Kriens wortwörtlich seit Jahrzehnten. Ist es das gleiche Kriens wie vor 26 Jahren?*

Nein, Kriens hat sich ganz massiv verändert. Grüne Politiker waren damals ein Schreckensszenario (schmunzelt). Die Grünen haben ihren festen Platz hier und sind gut positioniert. Auch weil wir Grünen in Kriens eher pragmatisch politisieren und mit Wirtschaft und Gewerbe gut zusammenarbeiten.

*Die vielleicht umstrittenste Entscheidung in deiner bisherigen politischen Laufbahn war dein Engagement gegen die Fusion mit Luzern. Da hattest du eine komplett andere Position als die Ortsgruppe. Wie war das für dich?*

Ich möchte an dieser Stelle den Grünen Kriens für ihre Toleranz danken. Obwohl meine Partei eine völlig andere Haltung hatte, wurde ich nicht geächtet. Das ist auch der politischen Kultur und Tradition der Partei zu ver-

danken. Ich bin weiterhin überzeugt, dass Kooperation mehr bringt als Fusion. Die Gemeinde hat eine Grösse, die es ermöglicht, dass man sich noch kennt und Reaktionen auf Entscheide direkt aus der Bevölkerung erhalten kann. In meinem Leben hat mich das Basisdemokratische immer begleitet. Das lebe ich auch in meinem Unternehmen vor – dann kann ich nicht gleichzeitig das Gegenteil in der Politik propagieren.

*Und, zahlt sich die Eigenständigkeit nun aus?*

Der Bypass ist ein gutes Beispiel dafür, weshalb die Krienser Eigenständigkeit auch gegen aussen entscheidend ist. Stellen wir uns vor, wir wären ein Stadtquartier: Wir hätten kaum etwas zu diesem Mammutprojekt zu sagen. Als Gemeinde hat Kriens weit mehr Einfluss auf die grossen Fragen im Kanton. Auch die Mitgliedschaft in interkommunalen Gremien ist ein Vorteil. Lange herrschte die Meinung vor, dass diese Zweckverbände nur kosten und nichts bringen würden. Hier kann ich als Vertreter einer Gemeinde schon kommunale Anliegen einbringen. Zugegebenermassen gibt es aber auch klare Nachteile. Beispielsweise sind zahlreiche Verwaltungsabteilungen in einer kritischen Grösse und oft zu klein, um den heutigen Anforderungen noch zu genügen. Hier werden wir nach Lösungen suchen müssen.

**«Meine Erfahrung zeigt, dass man erst nach einer gewissen Zeit wirklich Erfolg hat.»**

*Verkehr, Finanzen, Bauboom: In Kriens gibt es viele Baustellen. Was sind die drängendsten Herausforderungen, die Kriens anpacken muss?*

Tatsächlich gibt es in Kriens kaum Herausforderungen, die nicht dringend anzupacken sind. Sehr problematisch ist die derzeitige Verkehrssituation: Diese macht die Gemeinde unattraktiv, auch für das Gewerbe. Wir haben viele Defizite und die müssen wir Schritt für Schritt angehen.

*Du hast Theologie studiert. Was für einen Einfluss hat dein Bildungshintergrund auf dein berufliches und politisches Engagement?*

Durch mein Studium habe ich mir ein ethisches und philosophisches Fundament geschaffen, worauf mein Engagement beruht. Diese Grundüberzeugung ist in der Politik sehr wertvoll: Bevor man überhaupt etwas verändern will, braucht man eine Vorstellung, eine Vision. Wer heute einer Gemeinde vorstehen darf, der sollte wissen, wohin er will.

*Was ist deine Vision für Kriens?*

Zehn Minuten von hier entfernt wurde ein Wolf gesichtet, Kriens ist zu 50% bewaldet. Gleichzeitig entwickelt sich auch das Zentrum weiter und verschiedene Krienser Kulturinstitutionen machen ein attraktives Programm. Wo in der Schweiz liegen Urbanität und Natur derart nahe nebeneinander? Hier liegt ein enormes Potenzial, diese bestehende Dualität zu stärken. Indem wir einerseits die Naturräume schützen und stärken und andererseits ein lebendiges und attraktives Zentrum für Menschen schaffen.

*Vom Theologen zum Kleinunternehmer: Diesen Schritt machte Cyrril Wiget. Mit seinem Velogeschäft «Velociped» und seinem Bioladen und Café setzt der Gemeindepräsident von Kriens seine Vorstellungen von Markt und Wirtschaft um. Der 53-jährige ist Vater von drei Kindern und engagiert sich seit über 20 Jahren politisch für mehr Umweltschutz. «Noch immer hat die Natur kaum eine Lobby. Mein Einsatz gilt dem Schutz unserer Lebensgrundlagen.»*

# FLÜCHTLINGE STUDIIEREN LASSEN!

**Es gibt das Vorurteil, dass Flüchtlinge bezüglich ihrer Ausbildung schlecht qualifiziert seien. Darum habe ich in der Herbstsession 2015 angeregt, dass in der Schweiz die Ausbildung der Flüchtlinge anerkannt bzw. angerechnet werden soll. Zum Beispiel sollten geflüchtete Studierende ihr Studium hier beenden können.**

Die Schweiz könnte spezielle Kontingente für temporäre Aufenthalte von syrischen StudentInnen schaffen, die hier ihr Studium beenden und danach mit ihrem Wissen zum Wiederaufbau ihres hoffentlich dann wieder befriedeten Landes beitragen können.

## Studium fortsetzen

Es darf nicht sein, dass Flüchtlinge in der Schweiz praktisch vor dem Nichts stehen, weil es keine Möglichkeiten gibt, rasch das Studium weiterzuführen. Zumindest für Studierende mit Deutsch-, Französisch- oder Englisch-Kenntnissen müsste das möglich sein – immerhin haben wir auch heute schon Austausch-Studierende, die nicht perfekt deutsch sprechen. Deutschland ist hier offener, wie ein Beitrag vom 26. August 2015 in der Aargauer Zeitung aufzeigte.

## Schweiz macht wenig

Der Bundesrat hat Anfang Jahr zwar angekündigt, ein Kontingent von

2'000 Syrien-Flüchtlingen zu bewilligen und 1'000 Personen den Familiennachzug zu erlauben, geschehen ist bis jetzt aber wenig. Umso wichtiger wäre es, nun vorwärts zu machen, um



«Ungarnflüchtlinge, welche 1956 Schutz in der Schweiz fanden, konnten danach ihr Studium abschliessen.»

Balthasar Glättli

zusätzliche Möglichkeiten für einen vorübergehenden Schutz bedrohter Menschen aus Syrien zu schaffen.

## Ungarn als Vorbild

Für eine erleichterte Wiederaufnahme des Studiums gibt es in der Schweiz ein tolles historisches Vorbild: Ungarn-Flüchtlinge, die 1956 Schutz in der Schweiz gefunden hatten, konnten danach ihr Studium abschliessen. Im Hauptgebäude der Universität Zürich wurde 2006 eine Gedenktafel eingeweiht. Diese wurde von zwölf ehemali-

gen ungarischen Medizinstudierenden finanziert. Im Bericht der «UniNews» von 2006 ist Folgendes zu lesen:

«An der Einweihung der Gedenktafel waren auch ehemalige Mitglieder der «Studentischen Direkthilfe Schweiz-Ungarn» anwesend, darunter Alt-Bundesrätin Elisabeth Kopp, die damals an der Universität Zürich Rechtswissenschaft studierte und als 19-Jährige die Direkthilfe mitgründete.»

## Direkthilfe für Wohnraum

Rund 20 Studierende engagierten sich in der Direkthilfe, erzählt die damalige Helferin Lilian Jaeggi-Landolf anlässlich der Gedenkfeier. Einige Studierende seien nach Österreich und ins damalige Jugoslawien gereist, um geflüchtete ungarische Studierende in Empfang zu nehmen und nach Zürich zu begleiten. Auch der Ursprung der heute noch aktiven «WOKO» (Studentischen Wohngenosenschaft Zürich) liegt laut dem Bericht in dieser Zeit: Anlass für die Gründung war die Suche nach Wohnraum für Flüchtlinge. Wir sollten dieses schweizerische Vorbild ernst nehmen und auch 60 Jahre später Flüchtlinge an unseren Universitäten studieren lassen.

Balthasar Glättli, Nationalrat (ZH), Präsident der Grünen Fraktion im Bundeshaus

## EINDRÜCKE AUS DEM BALKAN: HINTER JEDEM FLÜCHTLING STECKT EIN SCHICKSAL



Familien sind auf der Balkanroute unter schwierigen Bedingungen auf der Flucht. Bild: Fabian Takacs

Letzten Sommer bereiste ich als privilegierter Schweizer ohne Zollschikanen die Balkanregion. Was ich sonst nur aus den Medien kannte, wurde auf einen Schlag dramatische Realität. Die Folgen des Versagens der europäischen Gemeinschaft, die sich gerne aufgeklärt und humanistisch schimpft, waren erschreckend.

und heiss, die hygienischen Bedingungen miserabel. Es stank teilweise fürchterlich. Kinder wurden neben ToiToi-Toiletten gewickelt, Menschen schliefen auf Karton. Mittlerweile haben wir Winter. Die Bedingungen jener Menschen auf der Flucht haben sich inzwischen verschärft – jetzt ist es in diesen Regionen bitterkalt.



«Es geht um Menschen, die Diktatoren, Krieg und Willkür den Rücken kehren»

Tausende Flüchtlinge – von bürgerlicher Seite nur zu gerne zu Zahlen ohne Gesichter degradiert – harrten rund um die Bahnhöfe aus. Es war Sommer

Zurück in der Schweiz, lese ich Kommentare von unangenehmen ZeitgenossInnen. Die Rede ist dabei von «Scheinasylanten» und «gefährlichen Sozialschmarotzern». Das Repertoire an Hässlichkeit kennt keine Grenzen. Als hätten Menschen auf der Flucht vor Armut und Verfolgung nicht andere Sorgen als das Ertragen unserer unreflektierten Wut und des Fremdenhasses. Stehen wir hin und zollen den Menschen Respekt, die für eine bessere Zukunft ihr bisheriges Leben hinter sich lassen und Diktatoren, Krieg und Willkür den Rücken kehren. #SchutzstattHetze

Fabian Takacs  
Einwohnerat Grüne Kriens

## ALLTAG IM ASYLZENTRUM



Bewohner des Asylzentrums Hirschpark im Gespräch mit Engagierten der Aktion 72-Stunden.

Schon bevor das Asylzentrum Hirschpark eröffnet wurde, haben sich die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Karliquartiers wohlwollend auf die neuen Gäste eingestellt. Gezeigt hat sich dies sehr eindrücklich an der Informationsveranstaltung des Kantons im Pfarreizentrum St. Karl. Nun gehören die mehr als 100 Asylbewerber und Flüchtlinge genauso zum Quartierbild wie die Menschen aus 76 Na-

tionen im BaBeL-Quartier: Wir sind es uns gewohnt, anders aussehende Menschen auf der Strasse anzutreffen.

Es gibt verschiedene konkrete Kontakte zwischen der Pfarrei und dem Asylzentrum:

So ist die Pfarrei in der Begleitgruppe des Asylzentrums vertreten. Beim Projekt «Adventsfenster» hat sich

das Asylzentrum bereits zu zweiten Mal beteiligt. – Asylbewerberinnen haben zudem beim Bestreiken der St. Karli-Brücke mitgemacht und mit Jungwacht/Blauring sowie young caritas im September im Rahmen der 72h-Aktion ein Quartierfest auf dem Schulhausplatz St. Karli auf die Beine gestellt.

Silvia Huber, Pfarreileiterin St. Karl

## DURCHSETZUNGS- INITIATIVE

Bei Annahme dieser Initiative werden auch verurteilte AusländerInnen ausgewiesen, die sich lediglich wiederholte Bagatelldelikte zu Schulde kommen liessen. Dabei werden weder die Umstände der Tat, der Aufenthaltsstatus noch das geltende Völkerrecht beachtet.

Die Initiative verstösst gegen die Rechtsordnung, da sie das Prinzip der Verhältnismässigkeit missachtet. Durch die automatisch zu erfolgenden Ausschaffungen würde nicht auf die individuellen Fälle und Umstände eingegangen. Falls diese Initiative

akzeptiert wird, würden auch AusländerInnen der zweiten und dritten Generation selbst für kleine, gewaltfreie Vergehen, automatisch aus der Schweiz ausgewiesen werden.

Im Gegensatz zu dieser Initiative sieht das zur Zeit angewendete Gesetz über die Ausweisung von kriminellen Ausländern eine Härtefallklausel vor. Diese erlaubt es in aussergewöhnlichen Situationen Ausnahmen zu machen, insbesondere bei AusländerInnen, die in der Schweiz geboren und aufgewachsen sind.

## DURCHSETZUNGSINITIATIVE

# NEIN



«AusländerInnen der dritten Generation würden für gewaltfreie Vergehen in für sie völlig fremde Länder ausgewiesen.»

Michael Töngi, Kantonsrat Grüne

# GEMEINNÜTZIGES BAUEN UND WOHNEN FÖRDERN!

**Die Nachfrage nach Wohnraum in der Region Luzern ist gross. Vor allem mangelt es an Wohnungen, die auch für Leute mit kleinem und mittlerem Budget erschwinglich sind. Vor diesem Hintergrund sind von den Gemeinden besondere Massnahmen gefordert. Gute Bedingungen für die gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften sind sehr wichtig.**

## Wohnpolitik ist zentral

Eine sozialverträgliche Wohnpolitik ist eine der wichtigsten politischen Aufgaben einer Gemeinde oder Stadt. Die Befriedigung eines existenziellen Grundbedürfnisses des Menschen wird dadurch ermöglicht. Es geht dabei vor allem um drei Forderungen: Erstens genügend Wohnraum. Zweitens muss das Wohnungsangebot die Bedürfnisse aller Bevölkerungsschichten abdecken. Und drittens muss der Wohnraum für alle Menschen bezahlbar sein.

## Verdichtung und gute Architektur

Es ist wichtig, die vorhandenen Landreserven besser zu nutzen. So müssen die Gebäude höher gebaut und Verdichtungen vorgenommen werden. Dies führt nur zu guten Ergebnissen, wenn an die Qualität der Architektur und vor allem auch an die Aussenraumgestaltung hohe Anforderungen gestellt werden. Zudem ist eine gute Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr unabdingbar. Und nicht zu-

letzt muss auch das Zusammenleben durch eine aktive Quartierpolitik gefördert werden.



«**Der Wohnraum muss für alle Menschen – ungeachtet ihres Einkommens – bezahlbar sein.**»

Ruedi Meier

## NACHGEFRAGT bei Louis Schelbert



## Wohnbaugenossenschaften: zuverlässig, sozial und fair

Die Wohnbaugenossenschaften nehmen bei dieser Entwicklung eine zentrale Rolle ein. In vielen Gemeinden, aber auch in den Städten übernehmen diese seit Jahrzehnten eine grosse Verantwortung. Sie bieten gute und bezahlbare Wohnungen an, kümmern sich um soziale und städtebauliche Anliegen, erneuern den Wohnraum regelmässig und vergrössern ihr Angebot. Zudem sind sie für Baurechtslösungen offen, die für Gemeinden und Städte sehr attraktiv sind.

## Auftrag durch die Stadtbevölkerung

Die Stadtbevölkerung hat die Vorteile erkannt und im Jahre 2012 dem Luzerner Stadtrat den Auftrag erteilt, den Anteil der gemeinnützigen Wohnungen von 13 auf 16 Prozent, d.h. um

## Wie funktioniert eine Wohnbaugenossenschaft, die gemeinnützig ist?

Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaften orientieren sich am Gemeinwohl, erheben daher Mietzinsen ohne Gewinnabsicht und nach Massgabe der anfallenden Kosten. Zudem werden in Siedlungen von gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften die Pflege von Nachbarschaft und gegenseitiger Unterstützung begünstigt.

Louis Schelbert, Nationalrat Grüne Luzern, Präsident des Verbandes Wohnbaugenossenschaften Schweiz (mehr als 1'100 Mitglied-Genossenschaften mit über 140'000 Wohnungen)

rund 2'300 Wohnungen zu erhöhen. Auch die Agglomerationsgemeinden sehen vermehrt die Vorteile des gemeinnützigen Wohnbaus. Der Kanton und die Landgemeinden sollten nun in diese Wohnbaupolitik einsteigen.

## Faire und vernünftige Rahmenbedingungen

Genossenschaften können ihren Auftrag nur erfüllen, wenn sie unterstützt werden. Dies heisst konkret, dass die Genossenschaften zu vernünftigen Konditionen – unabhängig davon, ob nun das Land gekauft oder im Baurecht erworben wird – Zugang zu Landreserven erhalten. Zudem sind die Genossenschaften darauf angewiesen, dass sie das Land durch eine optimale Bebauung gut ausnützen können.

Unter diesen Bedingungen kann der gemeinnützige Wohnungsbau alle seine Qualitäten entfalten. Davon profitieren nicht nur die BewohnerInnen der Genossenschaften selber, sondern auch die Gemeinden und Städte.

So führen Genossenschaftsbauten zu gut durchmischten und sozial funktionierenden Siedlungen für alle Bevölkerungsgruppen, zu attraktiver Architektur und Aussenräumen sowie zu regelmässigen Steuereinnahmen und Baurechtszinsen.

Ruedi Meier, 2000 bis 2012 Stadtrat/Sozialdirektor von Luzern (Grüne), seit 2012 Präsident der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern abl

## WOHNPREISE STARK ANGESTIEGEN



**Gemäss letzten Meldungen soll sich der Wohnungsmarkt wieder entspannt haben. Können wir jetzt aufatmen?**

Michael Töngi: Nein – die Wohnpreise sind in den letzten Jahren nirgends so stark angestiegen wie im Raum Luzern. Wer jetzt eine neue Wohnung sucht, hat es in Luzern und Umgebung weiterhin schwer. Vor allem, wenn diese Person kein dickes Portemonnaie hat.

## Momentan wird viel gebaut, sinken deshalb auch die Mieten?

Es fragt sich immer, wer baut. Sind es renditeorientierte Unternehmen mit hohen Gewinnmargen? Oder werden Wohnungen gebaut, die dem Renditedruck entzogen wurden? Hier sind die Wohnbaugenossenschaften gefragt: Sie bieten nicht nur preisgünstigen Wohnraum an, sie schauen auch, dass die Wohnungen gut belegt sind. So helfen sie mit, die Zersiedlung zu stoppen.

## Werden Genossenschaften genügend gefördert?

Einzelne Gemeinden wie die Stadt Luzern unternehmen wieder mehr für den Bau und Erhalt von preisgünstigen Wohnungen. Kanton und

«**Der Bund kann gute Rahmenbedingungen schaffen.**»

Bund machen fast nichts. Deshalb hat der Mieterinnen- und Mieterverband eine Initiative gestartet, die Bund und Kantone mehr in die Pflicht nehmen soll.

## Aber der Bund kann ja nicht selber Wohnungen bauen?

Das muss er auch nicht. Aber er kann gute Rahmenbedingungen schaffen. Indem er etwa den Gemeinden ein Vorkaufsrecht zu Gunsten des gemeinnützigen Wohnungsbaus ermöglicht oder diesen eigene Grundstücke anbietet. Möglich sind weitere Verpflichtungen für Bauherren, auch in Renditeüberbauungen preisgünstige Wohnungen zu schaffen.

Michael Töngi, Kantonsrat Grüne (Kriens), Generalsekretär Schweizerischer Mieterinnen und Mieterverband

# DIE GENOSSENSCHAFTSSIEDLUNG NEU ERFUNDEN



Bild: Doris Fanconi

Manchmal sollte man auch über den Luzerner Tellerrand hinausschauen. In der Kalkbreite in Zürich wurde in den letzten Jahren eine neuartige Genossenschaftssiedlung entwickelt. Ganz unten stehen Trams der VBZ im Depot, darüber befinden sich unkonventionelle Läden, ein Kino, eine Kita und oben sind Wohnungen

und Büros. Die Grundidee: Wohnen, Arbeiten und Freizeit gehören eng zusammen. Bezahlbarer Wohnraum und ökologische Ideen werden verbunden. Das Lebensgefühl in der Kalkbreite beschreibt der Zürcher Tagesanzeiger so: «Wenn sich Stadtzürcher plötzlich grüssen».

## MEHR BEZAHLBARE WOHNUNGEN

Mit einer nationalen Initiative wollen die InitiantInnen Bund und Kantone verpflichten, sich stärker für den preisgünstigen Wohnungsbau zu engagieren. Konkret sollen zehn Prozent der neu gebauten Wohnungen im Besitz von gemeinnützigen Wohnbauträgern sein. Die Grünen unterstützen diese Initiative.

[bezahlbare-wohnungen.ch](http://bezahlbare-wohnungen.ch)

# SECHS ANTWORTEN ZUR 2. RÖHRE AM GOTTHARD



Bild: Alpen-Initiative / foto@zoom-tirol.com

Der Brenner ist durchgehend vierspurig und erstickt in der Lastwagenlawine – er hat mehr als doppelt so viele Lastwagen pro Jahr zu verkraften wie der Gotthard.

## Bringt eine 2. Röhre mehr Verkehr?

Mit einer zweiten Röhre für den Gotthard-Strassentunnel werden die Strassen-Kapazitäten am Gotthard verdoppelt. Zwar wird auf Gesetzesebene das Benützen von nur zwei statt vier Spuren verankert, dies könnte auf Druck der EU und der inländischen Asphalt-Lobby aber später angepasst werden. Der Gotthard würde mit einer zweiten Röhre zur kürzesten vierspurigen Strassenverbindung zwischen Nord- und Südeuropa werden. Das Verkehrsaufkommen gliche sich dem Niveau des Brenners mit zwei Millionen Lastwagen pro Jahr an.

## Wie wird die zweite Röhre finanziert?

Eine zweite Röhre würde rund drei Milliarden Franken mehr kosten als die Sanierung des bestehenden Tunnels. Dieses Geld würde bei der Lösung von viel dringenderen Verkehrsproblemen in den Agglomerationen fehlen, denn ab 2018 besteht ohnehin eine jährliche Finanzierungslücke von 1,2 Milliarden Franken. Zahlreiche Infrastrukturprojekte in urbanen Regionen, darunter auch solche, die den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr betreffen, könnten wegen einer zweiten Röhre nicht oder nur mit grosser Verspätung finanziert werden.

## Bringt eine zweite Röhre mehr Sicherheit?

Eine zweite Röhre würde sich negativ auf die Sicherheit auswirken. Eine Studie der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) besagt, dass nur schon der durch eine zweite Röhre provozierte Mehrverkehr von 3% auf der gesamten Schweizer Nord-Süd-Achse zu mehr Unfällen führen würde. Das heisst: Etwas mehr Sicherheit auf 17 Kilometern Gotthardtunnel, aber ein viel grösseres Risiko für Unfälle auf den 300 Kilometern zwischen Basel und Chiasso. Die effizienteste Massnahme zu einer Verbesserung der Sicherheit ist die vom Volk verlangte Verlagerung des

Schwerverkehrs auf die Schiene, da die gravierendsten Unfälle durch Lastwagen verursacht werden.

## Wie wirkt sich eine zweite Röhre auf den Alpenraum aus?

In den Alpen verursacht ein Lastwagen dreimal so viel Luftverschmutzung wie im Mittelland. Auch der Verkehrslärm breitet sich in den engen Alpentälern ähnlich stark aus wie in einer städtischen Strassenschlucht. Die Klimaerwärmung, die durch den Mehrverkehr verstärkt würde, würde sich in den Bergen viel verheerender als in anderen Gebieten auswirken. Deshalb muss der Alpenraum besonders geschützt werden.

## Welche Folgen hat der Mehrverkehr auf die Gesundheit?

Schon heute sterben jährlich 3'000 Personen an Folgen der Luftverschmutzung. Auch der Strassenlärm ist ein Problem, von dem jede/r fünfte/r SchweizerIn betroffen ist. Eine zweite Röhre würde mehr Verkehr generieren und zu noch mehr

Luft- und Lärmverschmutzung führen. Die Bevölkerung litte verstärkt an Atemwegs- oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Nervosität, Müdigkeit oder Bluthochdruck.

## Welche Auswirkungen hat eine zweite Röhre auf das Klima?

Der Lastwagen-Transport verursacht pro Tonnenkilometer rund 15-mal so viele Treibhausgase wie der Transport mit der Bahn. Deshalb hat sich die Schweizer Stimmbevölkerung 1994 für die Verlagerung des Güterverkehrs von der Strasse auf die Schiene entschieden. Bei konsequenter Verlagerung der Gütertransporte auf die umweltfreundlichere Bahn können pro Jahr 175'000 Tonnen CO<sub>2</sub> vermieden werden. Die Verlagerungspolitik leistet also einen bedeutenden Beitrag zur Erreichung der klimapolitischen Ziele der Schweiz. Eine zweite Röhre würde die Strasse zu Lasten der Schiene stärken und die dringend notwendige Verkehrs- und Energiewende massiv gefährden.

## 2. RÖHRE AM GOTTHARD

**NEIN**



«Von vier Spuren nur zwei benutzen: Teuer und unglaublich.»

Monique Frey, Kantonsrätin Grüne und Geschäftsleiterin VCS Luzern

## LUZERN SÜD

### Parkplatzwüsten und Discounter-Tempel

Die bürgerliche Mehrheit im Krienser Einwohnerrat betreibt im vielversprechenden Luzern-Süd eine kurzsichtige Siedlungspolitik. Das Gebiet zwischen Nidfeld, Mattenhof und Schweighof könnte deshalb bald am Rande eines Verkehrskollapses stehen.

Das müsste eigentlich nicht sein, denn das Gebiet ist bereits hervorragend erschlossen: Der S-Bahnhof, die Bus-Anschlüsse sowie diverse Velorouten garantieren einen umweltfreundlichen Pendlerverkehr. Die bürgerlichen Parteien ignorieren diese Tatsache und erfüllen den InvestorInnen grosszügig ihre Parkplatz-Wünsche. Der Verkehrsstau ist dadurch vorprogrammiert.

Anstatt ein stadtnahes und autoarmes Wohn- und Arbeitsgebiet zu schaffen, wird auf ein wenig nachhaltiges Bauen gesetzt, das mit Cash- & Carry-Filialen, Zersiedelung und viel Autoverkehr einhergeht.

Die Grünen sind überzeugt davon, dass die Schaffung von Urbanität und die konsequente Förderung des ressourcenschonenden Verkehrs eine gute Lebensqualität für die Krienserinnen und Krienser garantieren.

Fabian Takacs, Einwohnerrat Junge Grüne Kriens



Die Grüne Fraktion im Krienser Parlament: Fabian Takacs, Bruno Bienz, Erich Tschümperlin, Tomas Kobi (v.l.n.r.)

Bild: z1/g

# ATOMAUSSTIEG IST MIT WEITERBETRIEB VON BEZNAU UNGLAUBWÜRDIG

Der Bundesrat hat die Energiestrategie 2050 vorgestellt. Er zeigt auf, dass es möglich ist, die AKWs abzustellen und damit bis 2034 vollständig aus der Atomenergie auszustiegen. Doch auf Druck der AKW-Wirtschaft hat der Bundesrat seine Vorlage massiv abgeschwächt. Diese verbietet zwar neue AKWs, aber die alten und noch viel gefährlicheren AKWs sollen nicht abgestellt werden.

Der Bundesrat und die bürgerlichen AKW-BefürworterInnen betonen, dass für sie die Sicherheit bei den AKWs oberstes Gebot sei. Die bevorzugte Behandlung der alten AKWs steht aber dieser Aussage diametral entgegen.

«Das ENSI erkennt Sicherheitsmängel, fordert aber keine Korrektur.»

Die Umwelt-Kommission des Nationalrats (UREK-N) hat nun zumindest die ENSI-Forderung nach einer verschärften Sicherheitsüberprüfung nach 40 Jahren Laufzeit unterstützt.

## Grosse Sicherheitsmängel

Wäre diese bei Beznau seriös durchgeführt worden, hätten diese beiden Reaktoren schon vor fünf Jahren still-



Bastien Girod kämpft vor dem AKW Beznau für die sofortige Abschaltung.

gelegt werden müssen. Denn Beznau hat aufgrund der überholten Bauweise eklatante Sicherheitsmängel, wie nachfolgend aufgezeigt wird:

**Fehlende Automatisierung:** Beznau benötigt im Falle einer Störung Arbeitsschritte, die innert 30 Minuten

ausgeführt werden müssen, damit es nicht zum Unfall kommt.

**Fehlende räumliche Trennung:** Sicherheitsrelevante Anlagen sind räumlich nicht getrennt, womit eine Explosion gleich zwei Systeme lahmlegen kann.

**Flugzeugabsturz:** Die beiden oben genannten Mängel erhöhen die Gefahr, die bei einem gezielten Flugzeugabsturz droht. Wie kürzlich eine Flugzeugentführung nach Genf gezeigt hat, besteht dieses Risiko auch noch nach dem 11. September 2001. Und gemäss FlugexpertInnen ist ein

gezielter Flugzeug-Absturz auf ein AKW möglich.

Das Eidg. Nuklearsicherheitsinspektorat ENSI anerkennt diese Sicherheitsmängel, fordert aber keine Korrektur, was auch mit der fehlenden Unabhängigkeit des ENSI und der ungenügenden rechtlichen Überprüfbarkeit von ENSI-Entscheiden zu tun hat.

## Erneuerbare reichen

Die sechs TWh, die Beznau I und II produzieren, liessen sich einfach durch erneuerbare Energien ersetzen. Schon nur mit einer Verdopplung des Zubaus, den wir bereits 2013 erlebt hatten, würde bis 2020 6.5 TWh mit neuen erneuerbaren Energien produziert. Erfahrungen im Ausland zeigen, dass auch ein noch grösserer Zubau problemlos möglich wäre. Schliesslich haben wir in Europa nicht einen Mangel, sondern eine Überproduktion an Strom. Deshalb würde das Abstellen der AKWs auch den Markt beruhigen, wovon zum Beispiel auch die Schweizer Wasserkraft profitieren würde.



Bastien Girod, Vizepräsident Grüne Schweiz, Nationalrat ZH, Mitglied UREK

## BUDGETDEBATTE 2016: SPIEL MIT DEM FEUER

Im November 2015 hat der Krienser Einwohnerrat das Budget 2016 beraten. Die FDP hat im Anschluss an die Ratsversammlung das Referendum gegen das Budget ergriffen. Ein Nein an der Urne würde zu einschneidenden Sparmassnahmen führen – die FDP spielt mit dem Feuer.

Sollte das Budget von der Krienser Bevölkerung – wie von der FDP verlangt – abgelehnt werden, dann wären verschiedenste Bereiche davon betroffen. Gemeinderätin Judith Luthiger-Senn kündigt für einen solchen Fall schmerzhaftes Sparmassnahmen an:



«Die Grünen Kriens setzen sich für die Annahme des Budgets 2016 ein.»

Gian Waldvogel

### Verzicht auf Schwimmunterricht und Vereinsbeiträge

In der Volksschule würde der Schwimmunterricht gestrichen und Klassen zusammengelegt. Ebenfalls geplant ist die Reduktion der Betreuungsgutschriften für Eltern mit Kindern im Vorschulalter. Auch die Krienser Vereine müssten auf Gemeindebeiträge verzichten wie beispielsweise der Bellpark und die Sonnenbergbahn.

Auch auf der Einnahmenseite sind Massnahmen geplant: Die Gebühren für die Musikschule, bei den Tagesstrukturen, für Parkplätze sowie bei Baubewilligungen würden erhöht werden. Gefährdet sind auch dringliche Investitionen in die Gemeindeinfrastruktur: Auf die Sanierung der Schulhäuser Brunnmatt und Meiersmatt würde der Gemeinderat bis auf Weiteres verzichten. Auch die Sportanlage Kleinfeld würde nicht erneuert werden.

### Finanzpolitischer Scherbenhaufen

Die FDP torpediert mit dem Referendum, das sie offensichtlich vor allem aus wahltaktischen Gründen ergriffen hat, den sozialen Zusammenhalt und die Lebensqualität in Kriens. Sie hatte bereits das Referendum angekündigt, bevor das Budget 2016 bekannt war und gefährdet so zunehmend die finanzpolitische Planungssicherheit in Kriens. Leidtragende sind die Krienser Bevölkerung und die kulturellen Institutionen – die Grünen Kriens setzen sich deshalb entschieden für die Annahme des Budgets 2016 ein.

Gian Waldvogel, Vorstand Grüne Kriens

# ZERSIEDELUNG STOPPEN – GEMEINSAME WOHNÄRÄUME SCHAFFEN



Alle 45 Minuten wird ein Einfamilienhaus gebaut, täglich werden Grünflächen in der Grösse von acht Fussballfeldern zur Betonwüste. Mit der Zersiedelungsinitiative setzen die Jungen Grünen den Gegentrend zur Zubetonierung der Schweiz und bieten Alternativen für ein gemeinschaftliches Wohnen.

Die Zersiedelung schreitet in der Schweiz ungebremst voran. In den letzten 50 Jahren wurde in der Schweiz ebenso viel Fläche für Siedlungszwecke beansprucht wie bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Zersiedelung führt zu massivem Mehrverkehr und zu leblosen Schlafstädten in der Agglomeration und auf dem Land. Die sozialen und ökologischen Folgen der Zersiedelung sind gravierend. Leider fehlen auch im neuen Raumplanungsgesetz griffige Massnahmen dagegen. Das sind alles Gründe für die Forderung nach einem neuen Lebensent-

wurf, in dem eine qualitative Verdichtung nach innen statt Abschottung nach aussen die Maxime ist.



«Die Initiative fordert einen Einzonungsstopp und nachhaltige Quartiere.»

### Gemeinschaftliches Wohnen und Arbeiten

Die Initiative fordert nicht nur einen Einzonungs-Stopp und verdichtetes Bauen, sondern sie ermöglicht auch

ein modernes gemeinschaftliches Wohnen und Arbeiten. Die Vision sind sogenannte «Nachhaltige Quartiere». Unter diesen versteht der Bund urbane Räume mit rund 500 EinwohnerInnen, einem lokalem Zentrum, grosszügiger Grünfläche und sehr geringem Landverbrauch. Verschiedene bereits realisierte Projekte in der Schweiz zeigen, dass ein solches Leben keine Utopie ist.

Irina Studhalter, Co-Präsidentin Junge Grüne Kt. Luzern

### Eine Vision, die Ihre Unterstützung braucht

Die Jungen Grünen sind auf jede Unterschrift angewiesen. Der Unterschriftenbogen findet sich online auf

[www.zersiedelung-stoppen.ch](http://www.zersiedelung-stoppen.ch)

## KRIENSER FINANZPOLITIK: SPAREN AUF DEM BUCKEL DER ARMEN



**Die Krienser Finanzen sind seit Jahren in Schieflage. Nach acht Steuersenkungen klafft ein grosses Loch in der Gemeindegasse. Profitiert haben in erster Linie die Reichen, gespart wird auf Kosten der anderen.**

In Kriens sind seit 2002 Kriens acht Steuersenkungen<sup>1)</sup> vollzogen worden. Davon haben die einkommensstärkeren Haushalte viel mehr profitiert als die einkommensschwächeren. Kanton Luzern und die Gemeinden haben ihre Steuern sowohl bei Unternehmen als auch bei Privatpersonen gesenkt. Diese Steuersenkungen verursachen in Kriens nun jährliche Steuerausfälle von weit über 20 Millionen Franken verglichen mit den Einnahmen im Jahr 2002.

Seit Jahren fordern SVP, FDP und CVP in Kriens, dass jetzt endlich gespart werden müsse. Kaum ist ein Sparpaket verabschiedet, folgt schon das nächste.

### Gespart wird überall

Gemeinde- und Einwohnerrat entscheiden sich deshalb zu einem tiefgreifenden Sparkurs. Alle Departemente sind davon betroffen. In den Heimen wurden zum Beispiel sechs Vollzeitstellen weggespart und dies obwohl die Anzahl der HeimbewohnerInnen stetig zunimmt. Gespart wird auch an den Volks- und den Musikschulen. Zudem haben bürgerliche PolitikerInnen zahlreiche Bildungsangebote gestrichen. Es scheint, als ob die Liste mit den Sparmassnahmen kein Ende nähme.

Das Problem der leeren Kasse verschärfte sich noch weiter, als der Kanton den Gemeinden neue Aufgaben auferlegte. So schlägt allein die Pflegefinanzierung mit sechs Millionen Franken jährlich zu Buche. Zusätzlich stehen erhebliche Investitionen an: So müssen die Krienser Schulhäuser etappenweise totalsaniert werden.

Die bürgerlichen Parteien schauten jahrelang weg. Obwohl Kriens schon tief in den roten Zahlen steckt, haben diese die letzten Steuersenkungen gefeiert.

### Fundamentalistische Finanzpolitik

Es sieht so aus, als ob bei den bürgerlichen Parteien das Steuersenken ein Selbstzweck sei. Den Preis dafür bezahlen alle KrienserInnen mit Leistungsabbau und Gebührenerhöhungen.

Kriens hat in erster Linie ein Einnahmenproblem. Die Steuern sollten elementare Aufgaben im Interesse aller – wie Bildung und soziale Wohlfahrt – finanzieren. Steuern sichern den sozialen Frieden und ermöglichen allen ein anständiges Leben. Wir Grünen stehen für eine weitsichtige Finanzpolitik ein, die sich an den Bedürfnissen aller KrienserInnen orientiert.

*Erich Tschümperlin, Mitglied Finanz- und Geschäftsprüfungskommission*

<sup>1)</sup> siehe Beantwortung Interpellation Nr. 252/2011 auf [www.kriens.ch](http://www.kriens.ch)

## KLEIN ABER FEIN: GRÜNE WIRTSCHAFTSPOLITIK IN KRIENS

**Starke KMUs und gute regionale Arbeitsplätze: Die Grünen Kriens engagieren sich für eine nachhaltige Strategie in der lokalen Wirtschaftsförderung.**

Für die Grünen Kriens bedeutet Wirtschaftsförderung mehr als nur tiefe Steuern. Denn wer nur wegen den tiefen Steuern kommt, verschwindet nach einer Steuererhöhung auch



«Die Grünen setzen sich deshalb für KMUs ein, die regionale Arbeitsplätze schaffen und mit der Gemeinde zusammenarbeiten.»

*Erich Tschümperlin*

schnell wieder. Die derzeitige Wirtschaftsförderung des Kantons konzentriert sich einseitig auf Grosskonzerne. Diesen fehlt aber oft der Bezug zu einer Gemeinde. So haben sie beispielsweise wenig Interesse daran, Kriens weiterzubringen und die lokale Infrastruktur nachhaltig zu stärken. Ausserdem sind grosse Unternehmen ein Klumpenrisiko und machen die Gemeinden praktisch erpressbar.

### KMUs statt Grosskonzerne

Die Grünen setzen sich deshalb für KMUs ein, die regionale Arbeitsplätze schaffen und mit der Gemeinde zusammenarbeiten. Diese Unternehmen ermöglichen eine dauerhafte Wertschöpfung für Kriens. Entscheidend für ein starkes lokales Gewerbe sind gute Rahmenbedingungen: Das heisst auch eine attraktive Umgebung mit Grünzonen, Parkanlagen und autofreien Plätzen, wo die MitarbeiterInnen zum Beispiel ihren Mittag verbringen können. Ein ausgewogener Mix an Geschäften erhöht die Wohn- und Lebensqualität.

### Innovation fördern

Eine intelligente Wirtschaftsförderung muss deshalb auch eine weitsichtige Stadt-, Quartier- und Verkehrsplanung miteinschliessen. Das heutige Andritz-Hydro-Areal ist ein gutes Beispiel dafür, wie Arbeit und Wohnen nebeneinander Platz finden könnten. Die Grünen machen sich dafür stark, dass hier in Zukunft neben neuen Wohnungen auch KMUs Büro- und Gewerbeflächen finden. Eine weitere Möglichkeit, um Kriens für innovative Unternehmen interessant zu machen, ist ein neues KMU-Zentrum. Hier kann die Gemeinde Raum für Unternehmen zur Verfügung stellen, die Arbeitsplätze schaffen und Steuern zahlen.

*Erich Tschümperlin, Mitglied Finanz- und Geschäftsprüfungskommission*

## FAIRE STEUERN – AUCH UNTERNEHMEN SOLLTEN STEUERN ZAHLEN

**Sprudelnde Steuereinnahmen und ein florierender Kanton: Das wurde uns bei der Halbierung der Unternehmenssteuern versprochen. Doch das Gegenteil ist eingetroffen. Jedes Jahr fehlen Millionen von Franken und der Kanton muss aktuell ein neues Abbaupaket von über 330 Millionen Franken schnüren.**

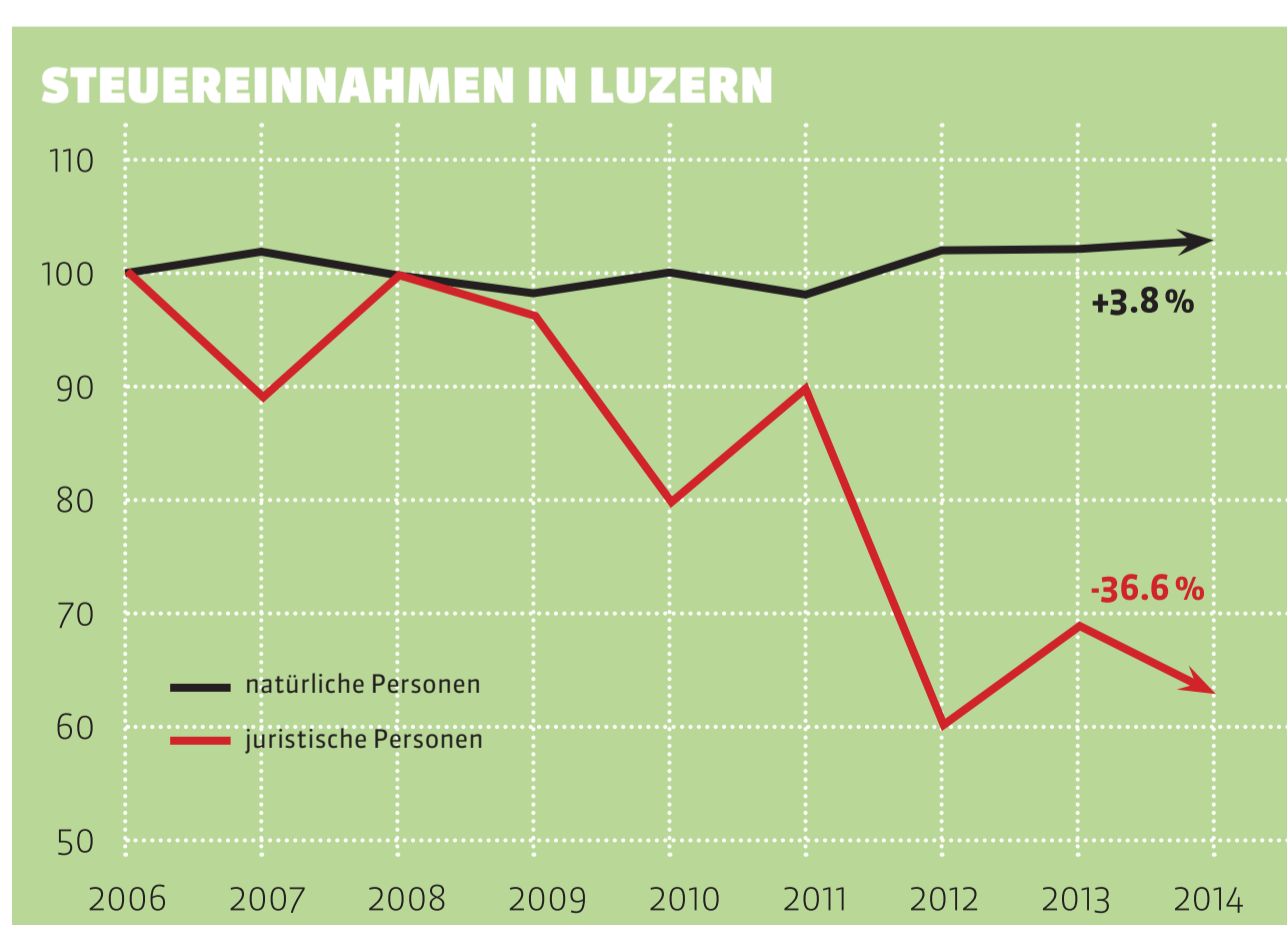
Einmal mehr werden davon einkommensschwache Haushalte betroffen sein, aber auch der Mittelstand. Höhere Schulgelder, Aufschläge beim öV oder der Wegfall der Prämienverbilligung fressen für sie die Steuersenkungen der letzten Jahre gerade wieder auf.

### Heute zum Nulltarif

Dagegen profitieren die Unternehmen: Sie benützen unsere Strassen, sie erhalten gut ausgebildete Angestellte und bestes Bauland. Der Staat bietet ihnen alles, fast zum Nulltarif. Die Grünen meinen: Es ist Zeit, dass

«Steuern spielen für Unternehmensansiedlungen eine untergeordnete Rolle.»

sich auch die Unternehmen wieder stärker an den öffentlichen Aufgaben beteiligen. Eine moderate Erhöhung der Unternehmenssteuern ist dazu das richtige Instrument.



Grafik: Relative Entwicklung der Steuereinnahmen Natürlicher und Juristischer Personen seit 2006 am gesamten Fiskalertrag. Quelle: Kanton Luzern

### Abstimmung 2016

Nur die VertreterInnen von Grünen und SP waren im Kantonsrat bereit, wieder fairere Unternehmenssteuern zu schaffen. In diesem Jahr wird die Luzerner Bevölkerung entscheiden können, ob sich die Unternehmen

wieder an der Finanzierung der staatlichen Leistungen beteiligen sollen.

### Menschen statt Briefkästen

Die Grünen wollen eine Region, die vor allem für ihre EinwohnerInnen attraktiv ist und kein Eldorado für

Briefkastenfirmen ist. Eine gute Wirtschaftsförderung ginge anders. Selbst die wirtschaftliberale Avenir Suisse kommt zum Schluss: Bei grösseren Kantonen wie Luzern spielt die Steuerattraktivität bei der Unternehmensansiedlung gegenüber anderen Standortvorteilen eine untergeordnete Rolle.

## ALLIANZ FÜR LEBENSQUALITÄT

Zwangsferien für SchülerInnen, Abbau beim Naturschutz und weniger Geld für die Behindertenbetreuung. Das ist das Fazit der Kantonspolitik für 2016. Was uns die bürgerlichen Parteien und der Regierungsrat vorlegen, ist trostlos und von kurzfristigen Hauruckübungen geprägt. Einziges Ziel: Jahr für Jahr das Finanzchaos überstehen.

**Guter öffentlicher Verkehr, ein starkes Bildungsangebot und eine Gesundheitsversorgung, die für alle bezahlbar bleibt.**

Die Grünen Luzern wollen die Probleme verantwortungsvoll anpacken. Deshalb haben sie zusammen mit über 40 Organisationen und anderen Parteien die **Luzerner Allianz für Lebensqualität** gegründet. Drei Initiativen sorgen dafür, dass die Leistungen und die Menschen im Zentrum stehen sollen und nicht nur Steuerstrategien und Unternehmensgeschenke. Helfen Sie mit, unterschreiben Sie die Initiativen der Luzerner Allianz für Lebensqualität: [www.gruene-luzern.ch/allianz](http://www.gruene-luzern.ch/allianz)

## UNTERSTÜTZEN? BEITRETEN?

[WWW.GRUENE-LUZERN.CH](http://WWW.GRUENE-LUZERN.CH)

Postkonto: 60-16103-5  
Vielen Dank!